

March Anzeiger

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR DIE MARCH | südostschweiz | Montag, 28. Dezember 2015 | Nr. 247 | AZ 8832 Wollerau | CHF 2.20



Redaktion: Alpenblickstrasse 26, 8853 Lachen
Tel. 055 451 08 88, www.marchanzeiger.ch

Abo-Dienst: 055 451 08 78 / 75
E-Mail: redaktion@marchanzeiger.ch
E-Mail für Sport: sport@marchanzeiger.ch

Inserate: Mediaservice, Alpenblickstrasse 26, 8853 Lachen
Tel. 055 451 08 80, Fax 055 451 08 89
E-Mail: inserate@theilermediaservice.ch



Ausserschwyz:
Turbulenter
Theaterabend in
Wangen. SEITE 2



Ausserschwyz:
Tuggner Turner
führten aufwendiges
Chränzli auf. SEITE 2



Marcel Kessler Bild Salome Brenner

Pflanzen wähen sich im Frühling

Die milden Temperaturen der letzten Wochen und Monate beeinflussen die Pflanzenwelt. Wie Marcel Kessler von der Baumschule Kessler GmbH in Schübelbach auf Anfrage erklärt, stehen beispielsweise Obstbäume kurz davor, ihre Knospen zu öffnen. Dies sei grundsätzlich kein Problem, so der Experte. Bei einem Wintereinbruch könnten die Knospen jedoch abfrieren, und die Bäume müssten im Frühling wieder neue bilden. Solche milden Winter haben die hiesigen Gärtnereien schon länger nicht mehr erlebt. Dazu kommt, dass die Regenmenge seit mehreren Monaten weit unter dem Durchschnitt liegt. (asz)

Bericht Seite 3

Lakers drehen Partie und siegen

Die Rapperswil-Jona Lakers standen nach den Festtagen neben den Schuhen. Denn beim Heimspiel von gestern Abend gegen GCK Lions (9. Rang) standen die Rosenstädter bereits nach 14 Minuten mit 1:3 im Rückstand. Der SCRJ fing sich im Laufe der Partie jedoch auf, drehte im Schlussabschnitt das Spiel und retteten sich in die Verlängerung. Den Zusatzpunkt sicherten sich die Lakers aber dennoch erst im Penaltyschiessen. (asz)

Bericht Seite 13

Ältere Stellensuchende müssen aktiv und initiativ sein

Ältere arbeitslose Personen haben oft Mühe wieder eine Stelle zu finden. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen ist bei den über 50-Jährigen am höchsten. Wer seine Fähigkeiten vermarkten kann, hat bessere Chancen.

von Daniel Koch

Wer über 50 Jahre alt und arbeitslos ist, hat grössere Probleme, wieder eine Stelle zu finden. Die Langzeitarbeitslosigkeit ist bei den älteren Arbeitslosen deshalb am ausgeprägtesten. Im November waren im Kanton Schwyz bei den über 50-Jährigen 85 (18 Prozent) von total 468 arbeitslos gemeldeten Personen länger als ein Jahr ohne Stelle. Im Alterssegment der 25- bis 49-Jährigen sind nur 6,7 Prozent aller Arbeitslosen von

Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Als besonders einflussreicher Faktor für das Risiko Langzeitarbeitslosigkeit gilt das Alter. Laut Seco haben über 50-jährige Personen, die erwerbslos werden, ein Risiko von rund 40 Prozent, langzeitarbeitslos zu werden.

Wesentlich ist im Rahmen der Integrationsbemühungen immer auch die Förderung der Eigeninitiative der Stellensuchenden. Ueli Hofmann, Leiter des RAV Lachen, sagt, dass man aktiv und initiativ sein müsse, um die Arbeitsmarktfähigkeit aufrechtzuerhalten. Was er aber nicht empfiehlt, ist, sich «ins Blaue hinaus»

weiterzubilden. Hier gelte es, gezielt Lücken zu schliessen. Oft brauche es gar nicht so viel, um für Arbeitgeber attraktiv zu bleiben.

Fachkräftemangel entgegenwirken

Die Arbeitslosigkeit bei älteren Personen reagiert laut dem Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) weniger sensitiv auf konjunkturelle Veränderungen im Vergleich zu den aggregierten restlichen Altersklassen. Bei Wirtschaftseinbrüchen steigt ihre Arbeitslosenquote weniger stark an, verringert sich in Boom-Phasen jedoch auch langsamer. Klar ist: Die Erwerbsbeteiligung älterer

Personen wird zur Bewältigung der demografischen Herausforderungen von grosser Bedeutung sein. Die Förderung der Erwerbstätigkeit der älteren Arbeitnehmenden kann dem erwarteten Fachkräftemangel entgegenwirken und dazu beitragen, die langfristige Finanzierung der Altersvorsorge zu sichern. Gefordert sind dabei auch die Arbeitgeber. Wie das Seco festhält, betreibt die Mehrheit der Arbeitgebenden keine systematische Personalpolitik zur Beschäftigung älterer Personen.

Bericht Seite 3



Über Weihnachten im Friedenseinsatz

Rund 220 Personen umfasst die Swisscoy-Truppe, die im Friedenseinsatz im Kosovo steht. Ihre Anwesenheit braucht es auch in der Weihnachtszeit. Damit trotzdem etwas Weihnachtsstimmung aufkommt, reiste der Chef der Armee, Korpskommandant André Blattmann, in den Kosovo und feierte mit den Schweizer Friedenssoldaten, unter anderem auch mit den beiden Schwyzern Ralph Fischlin (links) und Karl Inderbitzin (Reportage Seite 9).

Text und Bild Stefan Grüter

Melken in der Selbstbedienung

In Ausserschwyz sind drei Melkroboter in Betrieb. Einer davon auf dem Betrieb von Benno Dillier in Pfäffikon. In einer solchen Einboxanlage können sich 60 bis 70 Kühe mehrmals täglich vollautomatisch melken lassen. Zur Belohnung winkt Kraftfutter. Das Melkgeschirr wird mit Erkennungssystemen wie Ultraschall, Laser und optischen Sensoren vollautomatisch an das Euter der Kuh angeschlossen. (asz)

Bericht Seite 5

Schwyzler für zweite Gotthard-Röhre

Am 28. Februar wird über einen zweiten Strassentunnel am Gotthard abgestimmt. Das Resultat wird auch Auswirkungen auf den Kanton Schwyz haben. Deswegen spricht sich die Schweizer Regierung für eine zweite Röhre aus. Ebenso die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung in einer repräsentativen Umfrage unserer Zeitung. (asz)

Bericht Seite 11

REKLAME

Kreative Geschenkideen

Natürlich bei uns!



Blumenshop, Gartenbau, Gärtnerei
Oberdorfstrasse 42, 8853 Lachen
Tel. 055 442 12 59
info@hollenstein-lachen.ch

Polizei ermittelt nach Bluttat international

Wegen der Bluttat in Rapperswil AG hat die Polizei nun auch die internationale Polizeibehörde Interpol eingeschaltet. Sie erhofft sich dadurch allfällige Hinweise zur Täterschaft aus dem Ausland. Ermittlungen zu mehreren Dutzend Hinweisen auf eine Flugblatt-Aktion von Heiligabend sowie zu einem Hinweis aus Wohlen sind am

Laufen. Die Ermittlungen seien wegen den Festtagen schwierig, sagte Oberstaatsanwalt Philipp Umbricht gestern. Viele Zeugen seien wegen der Festtage nicht erreichbar.

Vor einer Woche waren eine 48-jährige Frau, ihre beiden Söhne im Alter von 13 und 19 Jahren sowie die 21-jährige Freundin des älteren Sohnes

im Haus der Familie tot aufgefunden worden. Ein vorsätzlich gelegter Brand sollte die Spuren verwischen.

Ein weiteres Tötungsdelikt wurde am Samstag beim Bahnhof Kreuzlingen entdeckt. Ein 36-jähriger Schweizer aus der Region wurde leblos mit Verletzungen am ganzen Körper auf dem Trottoir gefunden. (sda)

REKLAME

Käse-Fondue

Spezialpreis

Fr. 22.50

auf Vorbestellung



Restaurant Orion
Hauptstrasse 19
8832 Wollerau
Telefon 044 687 11 16

Apropos

von Roger Züger



Preisauflage trotz Schneemangel. Diese Headline verpasste gestern «blick online» dem Skigebiet Laax in Graubünden. Und weiter: «Laax erhöht über die Festtage die Preise und verlangt 100 Franken für eine Tageskarte.» Vielen Dank für den tollen Hinweis; ist mir vollkommen neu, dass sich die Preise über die Fest- oder Ferientage erhöhen. Und trotzdem lautet mein Urteil auf den ersten Blick «skandalös». Beim genaueren Durchlesen relativierte sich die Sache jedoch.

Um Laax aus der Schusslinie zu nehmen, muss man sagen, dass diverse Rabatte das Ticket wieder vergünstigen. Beispielsweise kann ich bereits um 7.30 Uhr auf die Piste und erhalte 40 Franken zurück, wenn ich die Tageskarte vor 11 Uhr zurückgebe. Laax will den Skitourismus schlicht besser über den Tag verteilen, vielleicht mit Erfolg. Und dennoch: 100 Franken für eine einzige Skitageskarte, die Schmerzgrenze dürfte erreicht sein.

Unweigerlich denke ich zurück an meinen ersten Skitag, der mich weit über 100 Franken gekostet hat: Whistler-Blackcomb, das Skigebiet in der kanadischen Provinz British Columbia. Das Ticket kostete 98 Dollar (der Franken war damals fast gleich viel wert). Heute übrigens – über die Festtage – kostete es 125 Dollar. Natürlich hatte ich meine Skiausrüstung nicht dabei und musste für die Miete tief ins Portemonnaie greifen. Am Ende fuhr ich im allerdicksten Nebel und sah kaum die eigenen Skispitzen – lässtig.

Hundert Franken nun also auch in der Schweiz, in Laax. Frechheit oder gerechtfertigt? Egal ob pro oder kontra, Skifahren war, ist und bleibt ein Luxusport. Und wenn ein Skigebiet seine Betriebszeit verlängert, gibt das auch Mehraufwand, der etwas kostet. Ich gehe trotzdem Skifahren. Bei einem 100-Franken-Ticket esse ich aber eher wieder einmal «äs Brötli» aus dem Hosensack zum Zmittag – um bei all dem Luxus auf dem Boden zu bleiben.

Abobestellcoupon

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- March-Anzeiger
 - Höfner Volksblatt
 - 1 Monat Probeabo kostenlos
 - 12 Monate zu Fr. 259.–
 - 24 Monate zu Fr. 486.–
 - 6 Monate zu Fr. 138.–
- (alle Preise inklusive MwSt und iPad-App)

Name _____
 Vorname _____
 Strasse _____
 PLZ/Ort _____
 Unterschrift _____
 Datum _____
 Telefon _____

Bitte senden an:

March-Anzeiger Höfner Volksblatt
 Alpenblickstrasse 26 Verenastrasse 2
 8853 Lachen 8832 Wollerau
 Tel. 055 451 08 78 Tel. 044 787 03 03
 Fax 055 451 08 89 Fax 044 787 03 10
 aboverwaltung@marchanzeiger.ch
 aboverwaltung@hoefner.ch

«Sich ins Blaue hinaus weiterzubilden, ist heikel»

Wer sich nach dem 50. Lebensjahr auf Stellensuche begeben muss, braucht längeren Atem als Jüngere, um Arbeit zu finden. Wichtig sind Kompetenzen, die zu einem Berufsprofil passen. Sich einfach «auf Halde» weiterzubilden sollte man nicht, sagt Ueli Hofmann, Leiter des RAV Lachen.

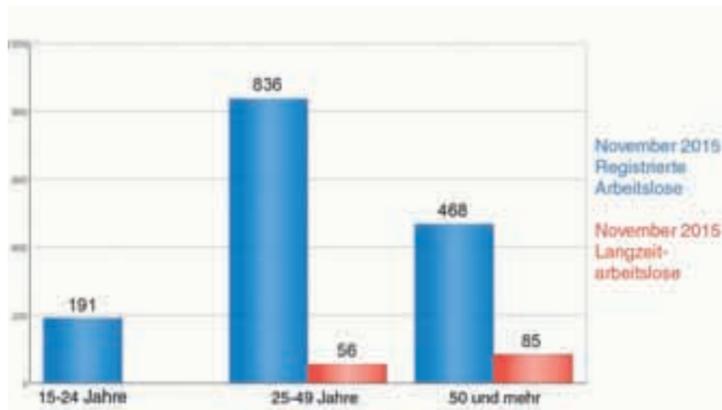
von Daniel Koch

Diesen November waren im Kanton Schwyz laut Zahlen des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) insgesamt 1495 Personen als arbeitslos gemeldet. Davon sind 468 Personen älter als 50 Jahre. Das sind 31,3 Prozent aller Arbeitslosen.

Weit dramatischer ist, dass in keinem anderen Alterssegment mehr Personen langzeitarbeitslos sind (siehe Grafik). Im Kanton Schwyz betrifft es derzeit 85 über 50-Jährige. Im Alterssegment der 25- bis 49-Jährigen sind es «nur» 56 Personen, die über einen längeren Zeitraum keine neue Stelle gefunden haben. Langzeitarbeitslose sind Stellensuchende, die länger als ein Jahr bei der Arbeitslosenversicherung (ALV) als arbeitslos registriert und bei einem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) angemeldet sind.

Eigene Fähigkeiten vermarkten

Als besonders einflussreicher Faktor für das Risiko Langzeitarbeitslosigkeit gilt das Alter. Laut Seco haben über 50-jährige Personen, die erwerbslos werden, ein Risiko von rund 40 Prozent, langzeitarbeitslos zu werden. Um Langzeitarbeitslosigkeit zu verhindern, sei es entscheidend, dass Integrationsmassnahmen möglichst früh und konsequent eingeleitet würden. Wesentlich dabei sei aber immer auch die Förderung der Eigeninitiative der Stellensuchenden. Dies betont auch Ueli Hofmann, Leiter des RAV Lachen. Um die Arbeitsmarktfähigkeit aufrecht zu erhalten, müsse man aktiv und initiativ sein. Es gelte, die eigenen Fähig-



Im November 2015 waren im Kanton Schwyz 468 über 50-Jährige arbeitslos. Davon sind 85 Personen als Langzeitarbeitslose eingestuft. Soviel wie in keinem anderen Alterssegment.

Grafik dko/Daten Seco

keiten zu vermarkten, flexibel zu sein und auch an Ungewohntes zu denken. Ganz wichtig sei auch das «Netzwerken». Aber auch betreffend Qualifikationen sollte man à jour bleiben. Vor allem ältere Arbeitnehmer, die lange die gleiche Stelle innehatten und sich wenig weiterbildeten, haben bei der

Stellensuche Schwierigkeiten. Das Gleiche gilt für Personen mit weniger guter Ausbildung.

Realistische Ziele definieren

Hofmann warnt allerdings davor, eine Ausbildung an die andere zu hängen: «Sich einfach ins Blaue hinaus oder auf

Halde weiterzubilden, ist heikel.» Hier gelte es, gezielt vorzugehen. Im Kanton Schwyz bieten die RAV Coachings und spezielle Integrationsmassnahmen an, die auf die Personen abgestimmt sind. Grundsätzlich gilt es, ausgehend von Qualifikations- und Kompetenzprofilen in einem Reflexionsprozess Stärken und Schwächen zu identifizieren. Darauf aufbauend werden realistische Ziele definiert und Wege erarbeitet, die dorthin führen könnten. Hofmann sagt, oft brauche es gar nicht so viel, um für die Arbeitgeber attraktiv zu bleiben. Als Beispiel, eine Ausbildungslücke individuell zu schliessen, nennt er einen Kurs in Business-Englisch.

Optimal ist es laut Hofmann, wenn sich jemand Gedanken macht und die eigene Arbeitsplatzsituation reflektiert, ohne bereits arbeitslos zu sein. So kann man verhindern, sich in eine Karriere-Sackgasse zu manövrieren. Als Anlaufstelle nennt Hofmann die Berufs- und Studienberatung. Diese ist nämlich nicht nur für Berufseinsteiger die erste Adresse, sondern für Arbeitnehmer jeden Alters, welche sich Gedanken über ihre Jobsituation machen.

Politischer Vorstoss ist noch hängig

Kantonsrat Christian Kündig (CVP, Rickenbach) befürchtet, dass sich die Schwierigkeiten der über 50-Jährigen, sich auf dem Arbeitsmarkt zu behaupten, mit dem Druck auf das Pensionsalter weiter akzentuieren werden. Er hat deshalb im Oktober eine Interpellation eingereicht, die

vom Regierungsrat noch beantwortet werden muss. Er stellt fest, dass wertvolle Faktoren wie langjährige Berufs- und Lebenserfahrung von den Firmen «offenbar übersehen» werden. Von der Regierung will er unter anderem wissen, ob diese Kenntnis darüber hat, wie die Schweizer Firmen die Situation

im umschriebenen Themenbereich beurteilen. Weiter interessiert ihn, ob der Kanton mit gutem Vorbild vorangeht und arbeitswillige ältere Personen einstellt. Aber auch Fragen zu Weiterbildungsangeboten und dem Fördern des lebenslangen Lernens werden thematisiert. (dko)

Milde Temperaturen können bei Wintereinbruch zu Blütenfrost führen

Viel Grün statt Weiss: Die warmen Temperaturen veranlassen einige Pflanzen dazu, jetzt schon Knospen zu bilden. Einige Ausserschwyzer Gärtner erklären, welche Konsequenzen dies im nächsten Jahr haben kann.

von Salome Brenner

Weit und breit sichtet man grüne Wiesen und vereinzelt vielleicht sogar schon eine Osterglocke. Ein schöner Anblick für manche, doch was bedeuten die momentan milden Temperaturen für Pflanzen? Antworten liefern einige Gärtnereien aus March und Höfen.

«Wenn das Wetter weiterhin so warm und feucht bleibt, gehen die Knospen einiger Pflanzen, vor allem die von Obstbäumen, bereits auf. Bei einem kalten Wintereinbruch frieren sie ein und können absterben. Die Bäume müssten im Frühling wieder neue Knospen bilden», erklärt Marcel Kessler von der Baumschule Kessler GmbH in Schübelbach eine Problematik der milden Temperaturen dieses Winters.

Vier Stunden Sonne

Ähnliche Feststellungen macht auch Ruedi Forrer von der E. + R. Forrer Gartenbau AG in Wollerau. Er bemerkt, dass einige Pflanzen treiben, sieht aber momentan noch kein Problem für das nächste Jahr: «Es ist einfach ungewohnt.»

Das «Drücken» der Natur bemerkt Richard Hollenstein von der Hollen-



Marcel Kessler von der Baumschule Kessler GmbH erlebte einen solch grünen Winter bereits vor etwa 15 Jahren. Bild Salome Brenner

stein AG in Lachen vor allem bei der Hasel und beim Rasen. Und Kilian Diethelm vom Fruchtehof Diethelm und Präsident des Obstbauvereins im Kanton Schwyz erklärt: «Bis jetzt hat der

milde Winter noch keine negativen Auswirkungen auf unseren Betrieb.» Diethelm führt weiter aus: «Da unsere Obstplantagen am Rande des Nordhangs liegen, haben wir im Dezember nur vier Stunden Sonne, und dadurch erwärmt sich die Luft weniger.»

Die Auswirkungen des warmen Winters zeigten sich bei ihm eher positiv. «Wir kommen mit den Arbeiten im Feld, beispielsweise beim Baumschneiden, gut voran. Die Erdbeerpflanzen konnten sich durch den warmen November und Dezember gut entwickeln, was sich positiv auf den Ertrag im Sommer auswirken könnte.» Doch wie sieht es für ihn im nächsten Jahr aus? «Im Januar und Februar hätten wir es gerne etwas kälter, sonst beginnen die Steinobstbäume schon im März zu blühen. Dadurch wäre das Risiko für Blütenfröste deutlich grösser», macht Diethelm auf dieselbe Problematik aufmerksam wie Kessler.

So warm und trocken wie noch nie Solch milde Winter gebe es immer wieder, die Winter über die Jahrtausendwende seien auch eher wärmer gewesen als die der letzten zehn Jahre. «Was ich aber sicher noch nie erlebt habe, ist, dass die Temperaturen

fast ein Jahr lang deutlich über dem Durchschnitt liegen, während die Regenmengen über mehrere Monate hinweg weit unter dem Schnitt sind», sagt Kilian Diethelm.



online

Wochenumfrage

Frage der letzten Woche: (Beteiligung: 14)
 Stellen Sie einen Christbaum auf?
 ja – eine echte Tanne 51%
 ja – eine künstliche Tanne 9%
 nein 40%

Frage dieser Woche:

Spenden Sie Geld zur Weihnachtszeit?
 ja – für Schweizer Hilfswerke
 ja – für internationale Hilfswerke
 nein – ich brauche das Geld selber

Auch Ihre Meinung zählt! Beteiligen Sie sich an unserer Wochenumfrage unter:
www.marchanzeiger.ch, www.hoefner.ch

Leser schreiben

«RAV hat keine Lösungen»

Zum Artikel «Sich ins Blaue hinaus weiterzubilden, ist heikel» vom 28. Dezember.

Die in dem Beitrag erwähnte Empfehlung des RAV-Leiters Ueli Hofmann, sich im Falle der Arbeitslosigkeit Ü50 selbst zu vermarkten, ist richtig, betrifft aber leider nur die Menschen, die dazu auch in der Lage sind. Die Mehrheit davon ist das definitiv nicht. Ziel erkannt, Herr Hofmann, aber wo bleibt Ihre Hilfestellung in Sachen Xing, LinkedIn und Co?

Auch die von Hofmann erwähnten Coachings hören sich ja wirklich super an. Leider werden sie oft viel zu spät von teuren, externen Anbietern durchgeführt und dauern meiner Meinung nach viel zu lang und sind zudem wenig marktgerecht. Meines fand nach sechs Monaten statt. Hauptthema: Wie bringe ich meine Bewerbungsunterlagen auf Vordermann? Wiederholung nach zwölf Monaten. Umkehrschluss: Arbeitslose werden bis dahin vom Kanton und dem RAV bewusst mit alten, wenig aussagefähigen Unterlagen auf den Arbeitsmarkt losgelassen. Die Kassen zahlen währenddessen weiter, die RAV-Berater betreuen immer mehr Verzweifelte. Statt win-win also lose-lose auf der ganzen Strecke.

Meiner Meinung nach hat das RAV ausser seinem schlechten Image keine Lösungen parat. Ihnen anvertraute, in der Regel verzweifelte Menschen werden verwaltet, mehr nicht. Arbeitsempfehlungen, Telefonate mit potenziellen Arbeitgebern oder Partnerschaften mit Unternehmen, die sich der unbestrittenen Fähigkeiten erfahrener Männer und Frauen bedienen sollen, gibt es nicht oder nur bedingt. Wohlgemerkt: RAV bedeutet Regionales Arbeitsvermittlungszentrum.

Das kantonale Arbeitslosenzentrum für Risikogruppen, die Aufgaben der RAV und die Zuarbeit – ich betone Zuarbeit – der RAV-Betreuer müssen meiner Meinung nach überdacht werden, um die zur Zeit noch kleinen Probleme zu lösen. Ein erster Ansatz dazu könnte sein, dass Hofmann im eigenen Hause sicherstellt, dass Arbeitssuchende Ü50 im ersten Gespräch persönlich auf Möglichkeiten wie die Einarbeitungszuschüsse hingewiesen werden. Nie gehört? Einarbeitungszuschüsse werden vom Amt für Arbeit des Kantons Schwyz bewilligt und betragen maximal 60 Prozent des effektiven Lohns, den ein Unternehmen bis zu 24 Monate lang als Zuschuss erhält, wenn es einen über 50-jährigen Arbeitslosen anstellt. Manch einer wäre froh gewesen, hätte er das von Anfang an gewusst. Manches Unternehmen auch. Vorgenannte Möglichkeit, obwohl er wusste, dass ich zur Risikogruppe gehörte, erwähnte mein erster RAV-Berater sechs Monate lang mit keinem Wort, während es bei seinem Kollegen nebenan, wie ich später erfahren musste, zum Standard eines jeden Erstgesprächs gehörte. Als ich meinen Ersterberater darauf ansprach, meinte dieser nur lakonisch, dass sei nicht seine Aufgabe: Ich hätte die Pflicht, mich selbst zu erkundigen.

Mal abgesehen davon, dass das menschenverachtend ist und sich für einen kantonalen Mitarbeiter mit diesem Betreuungsthema nicht gehört, wird dadurch deutlich, dass wir über 50-jährigen Arbeitssuchenden nicht die Einzigen sind, denen eine bessere Vermarktung gut zu Gesicht stehen würde.

Guido Danek, Lachen

Schöne Bescherung

Am 18. Dezember kündigte das Staatssekretariat für Migration (SEM) an, in

Seewen ein neues «Asyl-Ausreisenzentrum» einzurichten. Das Areal Wintersried erweise sich in der Zentralschweiz aus «organisatorischer, finanzieller und raumplanerischer Sicht als am besten geeignet». Offenkundig haben der Bund und die Gemeinde Schwyz bereits einen Deal beschlossen. Die gemeinsame Bewerbung lautet: Investitionen von 30 Millionen Franken, 40 Arbeitsplätze, Zuteilung von weniger Asylsuchenden. Wie kann nur so argumentiert werden? Wachstum mit noch mehr Verwaltung? Staatsstellen hat's schon genug in dieser Region. Mit raumplanerischen Massnahmen und der Ansiedlung von Firmen möchte der Kanton seit Jahren den Standort weiterentwickeln.

Das ist ein krasser Widerspruch und zeigt den Irrsinn von staatlicher Wirtschaftsförderung. Doch am meisten Gegengewicht entsteht aufgrund der nicht einschätzbaren Sicherheitslage. Es werden nicht weniger Asylsuchende im Kanton Schwyz platziert. Bereits ab Frühling 2016 sollen es 250 Asylsuchende sein und ab 2017 steigt die Kapazität auf 400. Diese abgewiesenen Asylbewerber haben nichts mehr zu verlieren.

Welches Risiko entsteht für die einheimische Bevölkerung? Auf völliges Unverständnis und Ablehnung stösst zudem die Haltung, man könne dann Mahlzeiten und Dienstleistungen liefern. Genau das nennt man «Asylindustrie» und ist zu verachten. Der Regierungsrat spricht sich entschieden gegen dieses Bundeszentrum aus. Er gewichtet den Wirtschaftsstandort höher. Denn offenbar gibt es Alternativenstandorte, die nicht so zentral, mitten in einem Entwicklungsgebiet und in Gehdistanz zu einem wichtigen Bahnhof sowie zwei grossen Einkaufszentren liegen. Diesem Argument ist anzufügen: Jahr für Jahr zählt der Kanton Schwyz Millionen Franken mehr in den nationalen Finanzausgleich (NEA). Und jetzt will der Bund den Standort

kanton in einem so heiklen Bereich sogar übergeben? Offensichtlich kann nur mit dauerndem Widerstand aus der Bevölkerung der viel zu hohen Attraktivität des «Asyllandes Schweiz» entgegengetreten werden. Zur Erinnerung: Im neuen Bundeszentrum würden Personen einquartiert, welche die Asylkriterien nicht erfüllen.

René Bünler, SVP-Kantonsrat, Lachen

Änderungen im Strassenverkehr

Als Teil unserer am Verkehr teilnehmenden Gesellschaft dürfen wir uns auf das eben beginnende Jahr 2016 freuen. Es werden gesetzliche Schranken niedriger sein und es wird wieder an unsere Eigenverantwortung appelliert. So ist nachzulesen, dass das Verlassen der Pedale am Fahrrad ungeüht bleiben soll und dass bei schlechter Sicht nicht mehr auf 50 Meter gesetzlichem Abstand beharrt wird, sondern der Abstand zum Vordermann eigenverantwortlich bestimmt werden kann.

Vor lauter Freude an solchen Erleichterungen, sollten wir aber nicht vergessen, dass dem Gesetzgeber bei möglichen Unfällen genügend Rechtsmittel zur Verfügung stehen, Grobe Fahrlässigkeit nachzuweisen, aus denen auch weiterhin langjährige Gerichtsprozesse generiert werden. Ein weiterer Wermutstropfen dürfte das Rückwärtsfahrverbot bedeuten. Rückwärtsfahren soll unter Strafe gestellt werden, wenn ein Wendemanöver im Vorwärtsfahren möglich ist. Autofahrern sei geraten, den Rückwärtsgang nur noch in äussersten Notfällen einzulegen und dies nach Möglichkeit unter Einbezug einer kompetenten Aufsichtsperson.

Um die Gefahren beim Rückwärtsfahren zu mildern, wäre die Ergänzung der Grundausrüstung im Auto

durch ein rot/weisses Absperrband zu empfehlen (nach Rücksprache mit der EU und den USA, Aufnahme ins Grundgesetz).

Damit könnte der Rückwärtsfahrraum gesichert werden. Die in vielen neueren Fahrzeugmodellen eingebauten Rückfahrkameras und Hinderniswarner könnten einspart werden, wenn man neue Fahrzeuge gänzlich ohne Rückwärtsgang ausliefern würde. Dies würde die Neuwagenpreise merklich reduzieren, wodurch sich dann wirklich jeder ein Auto leisten könnte, was zu einer besseren Auslastung unserer Strassen beitragen würde. Die Bestrebungen der Autobauer, mit technischen Hilfen den Verkehr sicherer zu machen, sollten nicht durch sinnlose Gesetze und Bestimmungen hintertrieben werden.

Jedes neue Gesetz schränkt den Bürger weiter ein. Begründet wird dies mit der Erklärung, dass es nur der Sicherheit des Einzelnen dient. Wenn wir absolute Sicherheit wollen, schaffen wir alle Verkehrsmittel ab und gehen wieder zu Fuss. Auch Pferdefuhrwerke als Alternative würden keine Gewähr für Unfallfreiheit bieten. Wenigstens hätten die keinen Rückwärtsgang.

Mit der Hoffnung, dass diese Zeilen nicht nur zum Schmunzeln anregen, wünsche ich allen Verkehrsteilnehmern ein gutes Jahr 2016.

Heinz Bauer, Wollerau

Leserbriefe

Die Redaktion bestimmt das Erscheinungsdatum und behält sich Kürzungen vor. Bei Leserbriefen gleichen Inhalts kann die Redaktion im Auswahl treffen. Je kürzer ein Leserbrief, desto grösser ist die Chance auf eine prompte Veröffentlichung. Die Redaktion



Das Schicksal liess Dir keine Wahl, doch Dein Lächeln wird uns immer bleiben, in unserem Herz als Sonnenstrahl, kann selbst der Tod es nicht vertreiben.

Mit grosser Trauer und Schmerz nehmen wir Abschied von meiner geliebten Ehefrau, unserer Mutter, Schwiegermutter und unserem Grossmami

Elisabeth Reichmuth-Ochsner
12. Oktober 1935 – 28. Dezember 2015

Nach langer, tapfer ertragener Krankheit geht ein erfülltes Leben zu Ende. Wir danken Dir für Deine Liebe und Fürsorge und werden Dich vermissen.

In stiller Trauer:
Werner Reichmuth-Ochsner
Werner und Brigitte Reichmuth-Lechner mit Sacha
Herbert und Susi Reichmuth-Pedros mit Robin und Thierry
Daniela Reichmuth und Martin Zäh mit Linus und Flurin

Anstelle von Blumen- und anderen Spenden bitten wir Sie, die Schweizerische Alzheimervereinigung (Postkonto 10-6940-8) zu berücksichtigen.

Der Trauergottesdienst findet am Dienstag, 5. Januar 2016, um 14.00 Uhr in der katholischen Kirche Wollerau, mit anschließender Urnenbeisetzung im engsten Familienkreis, statt.

Traueradresse: Werner Reichmuth-Ochsner
Roosstrasse 27, 8832 Wollerau



Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.
(Psalmsvers aus dem Traubüchlein)

In grosser Trauer nehmen wir Abschied von meinem geliebten Ehemann, unserem Vater und Grossvater

Karl Rudolf Ammon-Stauffer
23. Februar 1922 – 29. Dezember 2015

Elisabeth Ammon-Stauffer
Christine Ammon
Rudolf und Annette Ammon-Kouakou
Lucia Ammon-Herzog mit Rahel
Verwandte und Freunde

Der Abdankungsgottesdienst findet am Samstag, 2. Januar 2016, um 10.00 Uhr in der evang.-reformierten Kirche Höfe, Kirchweg 24, 8832 Wilen bei Wollerau, statt.

Allfällige Spenden werden wir im Sinne des Verstorbenen einer gemeinnützigen Institution zukommen lassen. Spendenkonto Ch. Ammon, PC-Konto 90-162984-3, IBAN CH08 0900 0000 9016 2984 3.

Traueradresse: Elisabeth Ammon-Stauffer
Alterszentrum am Etzel
Dorfstrasse 55, 8835 Feusisberg

Trauerdrucksachen liefert kurzfristig Theiler Druck AG, Telefon 044 787 03 00